

Ein Weihedenkmal des Ritona-Kultes

Neufund von Pachten (Saar)

von

Jacques Moreau

Am 3. November 1955 wurde bei Ausschachtungsarbeiten in Pachten (Kreis Saarlouis) ein Bruchstück eines römischen Weihedenkmals entdeckt, das in zweiter Verwendung im Fundament eines Eckturms des längst bekannten diokletianischen Kastells¹ lag. Der Stein wurde sofort von Herrn Landeskonservator Dr. Keller in die Saarbrücker Schloßkirche gebracht, die als provisorisches Magazin für die Steindenkmäler der Sammlung des Konservatoramtes diente. Leider wurde die Inschrift während der Bauarbeiten an der Kirche im Jahre 1956 leicht beschädigt. Heute ist das Denkmal im Staatlichen Konservatoramt Saarbrücken ausgestellt.

Dieser Stein, dessen Oberteil zerbrochen ist, trägt ein Relief und eine Inschrift. Der beschriftete Teil ist ganz erhalten, aber stark verwittert und schwer zu lesen. Das Bruchstück, aus graugelbem, grobkörnigem Sandstein, ist 66 cm hoch, 45 cm breit und 28 cm dick. Die Höhe des beschrifteten Teils beträgt 46 cm (Taf. 27).

Das Relief stellt eine Göttin dar, die auf einem breiten, sofaartigen Sessel sitzt und eine sehr lange Tunika trägt, deren breite Falten den größten Teil des Sessels bedecken. Auf den beiden Seiten des Steines sind die Füße des Sessels sehr deutlich sichtbar. Ein kleines Tier liegt an der rechten Ecke zwischen den Füßen des Sessels und denen der sitzenden Gottheit; höchstwahrscheinlich handelt es sich um einen Hund, dessen Kopf neben dem linken Bein der Göttin nach dem Zuschauer blickt.

Von der Inschrift, deren ursprünglich ziemlich gut geformte, 3,5 bis 4 cm hohe Buchstaben heute nur noch undeutlich erkennbar sind, kann man noch lesen:

· O · D ·
. T · PRITONAE · DI
VINAE · SIVE · CA..
IONI · PRO · SALVTE
VIKANORVM CONTI
OMAGI · ENSIVM TER
TINIVS MODESTVS
F · C · V · S

Da auf dem Relief eine thronende Gottheit mit einem Hund abgebildet ist, muß sich der Text auf sie beziehen; dementsprechend müssen wohl auch die Ergänzungen vorgeschlagen werden.

¹ E. Gose, TrZs. 11, 1936 (Beiheft), 107—118.

Zeile 1. Vor dem O und nach dem D sind die Trennungszeichen deutlich zu sehen. Man muß also annehmen, daß die Buchstaben O · D nur den Mittelteil der gesamten Formel darstellen. Ist die sitzende Göttin mit einer Mater oder Matrona zu identifizieren, so müßte man an eine Formel denken, die sich auf solche Göttinnen bezieht. Leider bieten die Inschriften keine Parallele, weder für O · D noch für eine aus vier Buchstaben bestehende Abkürzung, die eine oder mehrere Muttergottheiten bezeichnen könnte. Man könnte versucht sein, O · D als Fragmente der verschriebenen Formel In h(onorem) d(omus) d(ivinae), die ja so oft vorkommt, zu interpretieren. Das T der zweiten Zeile, das nur der zweite Buchstabe des Wortes [e]t sein kann, verbietet es aber, diese Ergänzung anzunehmen. Da die Sprache der Pachtener Inschrift sonst frei von jedem Fehler ist, ist es undenkbar, daß ihr Verfasser die Formel In h · d · d · mit einem Dativ verbunden hätte.

Nun ist die Frage berechtigt, ob die sitzende Gottheit des Reliefs als mater bezeichnet werden kann. Pritona, welche wohl mit Ritona identisch ist, ist eine Bezeichnung dieser Göttin, die in Südgalien², in Saint-Honoré les Bains³ und in Trier⁴ verehrt wurde. Der Etymologie nach muß Ritona eine Flußgottheit sein⁵. Aber gerade Quell- und Flußgottheiten sind mit *M a t r e s / M a t r o n a e* zu identifizieren; sie sind gleichzeitig Heils- und Fruchtbarkeitsgöttinnen, denen auch die Unterwelt unterstellt ist⁶. Der Hund, der uns hier auf dem Relief begegnet, ist das Tier der Nehallenia und vieler anderer Matres⁷. Auffallend ist die Parallele zwischen der auf dem Relief von Pachten abgebildeten Göttin und der Statue einer unbekanntenen Muttergöttin, mit dem Spankorb und dem Hund dargestellt, die sich am Eingang einer Kapelle im Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier befand (Taf. 28)⁸. Diese Göttin, die man mit Aveta identifiziert hat⁹, könnte sehr wohl Ritona sein¹⁰. Wie dem auch sei, erscheint hier Pritona als Mater.

² CIL. XII 2927.

³ CIL. XIII 2813.

⁴ H. Finke, *BerRGK.* 17, 1927, 10 Nr. 29—30; S. Loeschke, *Die Erforschung des Tempelbezirkes im Altbachtale* 9 u. 25; Gose-Hussong-Jovy-Loeschke, *Der Tempelbezirk im Altbachtale zu Trier I* (1938), 54—55 Taf. 20, 2 u. 5. R. Egger, *Gnomon* 15, 1939, 449. Scherbengrafitto von Trier, *Martinerfeld* Nr. 46/47 (siehe Jahresbericht des Rhein. Landesmuseums Trier im nächsten Heft der *TrZs.*).

⁵ Ritona ist wohl mit gall. ritu „Furt“ verwandt. Vgl. G. Dottin, *La langue gauloise* (1918) 94; R. Thurneysen, *RheinMus.*, N. F. 84, 1935, 191.

⁶ P. Lambrechts, *Latomus* VIII, 1949, 145 f.; ders., *L'Antiquité Classique* XIX, 1950, 105—107. E. Thevenot, *L'Antiquité Classique* XVIII, 1949, 385 f., ders., *RevArchéolEst* 2, 1951, 139; IV, 1953, 332; *Latomus* XIV, 1955, 75 f. F. Jenkins, *Latomus* XVI, 1957, 60 f.

⁷ F. Jenkins a. a. O.

⁸ Jetzt im Trierer Museum, Nr. ST 10112; S. Loeschke, *Die Erforschung des Tempelbezirkes im Altbachtale* 26 Abb. 6, 15 und 17.

⁹ Loeschke a. a. O. 29.

¹⁰ Vgl. die bis in die Einzelheiten auffallende Ähnlichkeit der Haltung und der Tracht der Pachtener Ritona und der Trierer Gottheit.

Man könnte wohl sagen, daß sie gegenüber den anderen Matres in einem etwas untergeordneten Verhältnis erscheint, da sie das Epitheton *divina* trägt, das sie nicht als *dea* oder *diva*, sondern als eine Divinität zweiten Ranges erscheinen läßt. Es wäre aber viel zu gewagt, solche Folgerungen aus diesem Wort zu ziehen, da *divina* Epitheton der Quell- und Flußgöttinnen sein kann, wie die *divinae Nymphae* CIL. XI 3247¹¹.

Nimmt man an, daß das Denkmal allen Göttern und Göttinnen und insbesondere der Pritona gewidmet ist, so könnte man an eine Formel denken wie etwa [D] · O · D · [S] = [D(is)] o(mnibus) d(eabusque) [s(acrum)] wie auf der Inschrift CIL. VI 224 = Dessau 2185. Auf diesem stadtrömischen Denkmal steht aber diese Formel nach der Weiheformel *Herculi Invicto*, und kein Beispiel ist bekannt, wo die Widmung an die Gesamtheit der Götter an erster Stelle erscheint¹². Es bleibt nichts anderes übrig, als an eine Formel zu denken, die mit den Matres in Verbindung steht; die Tatsache, daß nur eine Gottheit, nicht die drei Matres abgebildet sind, ist keineswegs befremdend; eine einzige Göttin kann wohl die Dreiheit der *Matronae* symbolisieren, wie etwa *Epona*, die immer allein abgebildet ist, während die *Eponae*, die neben den *Matres Campestris* erscheinen¹³, als Dreiheit zu betrachten sind¹⁴.

In den beiden Buchstaben O · D sind also höchstwahrscheinlich die Reste einer Formel zu sehen, die die Matres bezeichnen sollte. Herr Professor Egger (Wien), dem ich für seine Mitarbeit bei der Entzifferung der Inschrift an dieser Stelle noch einmal herzlich danken möchte, schlägt die Lesart [I] · O · D · [M] vor, und ergänzt wie folgt: [I(unonibus)] o(mnibus) d(eabus) [m(atribus)]. Obwohl die Bezeichnung *Iunones* für *matres* üblich ist¹⁵ und auf Inschriften der Trierer Gegend vorkommt¹⁶, wage ich es nicht, mich dem Vorschlag von Herrn Professor Egger anzuschließen; denn beim Fehlen einer epigraphischen Parallele und bei unserer mangelhaften Kenntnis des gallo-römischen Pantheons ist jede Ergänzung, wie wahrscheinlich und verlockend sie auch sein mag, nichts anderes als eine Möglichkeit unter vielen anderen.

Zeilen 2-3. *Pritona* ist ein bisher nur in Trier (Altbachtal) inschriftlich bezeugter Beiname der *Ritona* (*dea Ritona Pritona*). In Trier kennen wir auch die Variante *Ritonia* für *Ritona*¹⁷.

¹¹ Vgl. etwa J. B. Keune, *Pastor Bonus* 45, 1934, 377. Die Göttin *Baltis* gleichzeitig als *dea* und *divina* bezeichnet: CIL. III S. 10393.

¹² Vgl. etwa Dessau, *ILS.* 4630; CIL. III 36265 u. S. 10570; III 14 359²⁷ u. S. 2328, 195; XIII 1745; VIII 4578 usw.

¹³ CIL. III 7904; vgl. F. Heichelheim, *RE* XIV, 2, 2223—2224.

¹⁴ Lambrechts, *L'Antiquité Classique* XIX, 1950, III.

¹⁵ F. Heichelheim a. a. O. 2227—2228.

¹⁶ J. B. Keune. *TrZs.* 6, 1931, 149. H. Nesselhauf, *BerRGK.* 27, 1937, 54 Nr. 8.

¹⁷ Finke a. a. O. 10 Nr. 29; R. Egger, *Gnomon* 15, 1939, 449.

Zeilen 3-4. sive CA . . / IONI. Für sive als Verbindung zwischen zwei Namen ein und derselben Gottheit vgl. etwa die Inschrift Deo Vertumno sive Pisinto in Trier¹⁸. Man könnte vielleicht an die Ergänzung Ca[pr]ioni denken; zwar ist der Göttername Caprio bis jetzt nur als Maskulinum bezeugt¹⁹. Wenn man aber bedenkt, daß die Endung auf -io in dem Namen der keltischen Göttin Artio²⁰ vorkommt, und daß die Kelten andererseits gleichnamige Götter und Göttinnen, wie etwa Silvanus und Silvana verehren²¹, so ist diese Möglichkeit immerhin zu erwägen. Da aber die Inschrift die Wörter überall syllabisch trennt, ist CAPR/IONI nicht sehr wahrscheinlich; hier handelt es sich wohl um einen unbekanntem keltischen Namen²².

Zeilen 4-7. Hier bestehen keine Schwierigkeiten. Die Formel pro salute vikanorum ist bekannt, wenn auch nicht sehr verbreitet. Der Name Contiomagiensium ist neu. Der Ortsname Contiomagus ist sicher keltisch (-magus!). Der erste Teil des Kompositums Contio, den man als Personennamen oder als Dialekt- oder Kurzform für Condate (= confluentes) gedeutet hat²³, kommt wieder vor im Ortsnamen Contionacum (Konz an der Mosel) nicht weit von Pachten²⁴. Die Lage des vicus Pachten, nördlich von der Stelle, wo die Prims in die Saar einmündet, könnte vielleicht die Deutung contio = condate bestätigen. Der Punkt, der Contiomagiensium trennt, erklärt sich dadurch, daß der Steinmetz mit dem Ortsnamen fertig zu sein glaubte, nachdem er ihn im Genitiv geschrieben hatte. Erst später hat er dann festgestellt, daß nicht der Ortsname allein, sondern der Name der Einwohner im Genitiv auf dem Stein stehen mußte. Zu beachten ist der Buchstabe K, dessen schräge Striche sehr klein und fast undeutlich sind. Die Personennamen Tertinius und Modestus sind bei den Treverern ziemlich verbreitet²⁵.

Zeile 8. Für die Abkürzung F · C · auf Weiheinschriften gibt es kaum Parallelen. Es ist nicht ausgeschlossen, F(aciundum) C(uravit) zu lesen, obwohl diese Formel fast ganz den Grabinschriften vorbehalten scheint; sie kommt aber auf einer Weihung von Annecy vor (CIL. XII 2526). F(ani) C(urator), von Professor Egger vorgeschlagen, ist weniger wahr-

¹⁸ Finke a. a. O. 10 Nr. 31. Hier handelt es sich aber nicht um zwei einheimische Bezeichnungen, sondern um einen keltischen Gott und dessen interpretatio Romana.

¹⁹ CIL. XIII 4142.

²⁰ CIL. XIII 4113, 5160, 11789. Die Ableitung des Namens Caprio von caper entspricht der Ableitung des Namens Artio vom kelt. artos „Bär“. Vgl. etwa J. B. Keune, Pastor Bonus 45, 1934, 374 Anm. 22.

²¹ K. Prümm, Religionsgesch. Handb. für den Raum der altchristl. Umwelt (1943) 777.

²² Man könnte vielleicht an ein aus kelt. camm „Kurve“ hergeleitetes Wort denken (vgl. kelt. Camboritum!); jedenfalls bietet die Trennung /IONI Schwierigkeiten.

²³ A. Holder, Altkeltischer Sprachschatz 1108 u. Nachtr. 1092—1094. M. Müller, JberGfnF. 1900/1905, 55.

²⁴ J. B. Keune, TrZs. 8, 1933, 15 f.

²⁵ L. Weisgerber, RheinMus. NF. 84, 1935, 302—303.

scheinlich, da dieser Titel bis jetzt in Gallien unbekannt ist²⁶. Nach F · C · sind Spuren von zwei Buchstaben sichtbar, die nur als V(otum) s(olvit) gedeutet werden können.

Die Inschrift wäre also wie folgt zu lesen:

· O D · / [e]t Pritonae di/vinae sive Ca · · / ioni pro salute / vikanorum
Conti / omagiensium Ter / tinius Modestus / f(aciundum?) c(uravit?)
v(otum) s(olvit).

Da dieser Stein sehr schwer ist, scheint es ausgeschlossen, daß er aus weiter Entfernung für den Bau des Kastells herangeschleppt wurde. Man kann sich also denken, daß ein Heiligtum oder ein Tempelbezirk in unmittelbarer Nähe des vicus lag, dessen großer, jetzt vom Konservatoramt Saarbrücken ausgegrabener Friedhof zeigt, daß er ziemlich viele Einwohner zählte. Dieser vicus hieß aller Wahrscheinlichkeit nach Contiomagus. Es ist kaum zu denken, daß die Weihung im Namen der Einwohner eines anderen vicus in einem Pachtener Tempel erfolgte²⁷. Ein anderes Weihedenkmal, diesmal für den Gott Merkur, ist ebenfalls in Pachten gefunden worden; es stammt von den coloni Crutisiones²⁸.

Die Wichtigkeit des Neufundes liegt nicht nur darin, daß dadurch ein neuer Ortsname bekannt wird, sondern auch darin, daß die Verbreitung des Ritonakultes im Trierer Raume bestätigt wird. Das bisher noch geheimnisvolle Wesen dieser Göttin erscheint jetzt in vollem Licht: sie ist eine der vielen Muttergottheiten, die gleichzeitig Quell- und Flußgottheiten sind und die sitzend dargestellt werden. Früher hat man geglaubt, daß die Matres oder Matronae durch Germanen des Niederrheines in die Trierer Gegend eingeführt waren²⁹. Der Pachtener Fund, der eine willkommene Ergänzung zu dem schon vorhandenen Material über die gallischen Matres³⁰ bietet, ist auch in dieser Hinsicht für den Religionswissenschaftler nicht ohne Bedeutung³¹.

²⁶ Der Titel fani curator ist für den Tempel des Hercules Victor zu Tibur üblich (Dessau ILS. 1044, 1061, 1101, 1104, 1889, 3416, 6233). Sonst kommt er nur in Italien vor (Samnium: ILS. 5545). In Gallien findet man nur den templi curator eines Sironaheiligtums (CIL. XIII 7570).

²⁷ Weihung der vicani von Beda vicus in Bitburg: CIL. XIII 4131. J. Steinhausen, Archaeologische Karte der Rheinprovinz I. 1. Halbblatt. Textband. Ortskunde Trier-Mettendorf (1932) 35 f. 40 f.

²⁸ CIL. XIII 4228.

²⁹ J. B. Keune, Pastor Bonus 45, 1934, 378.

³⁰ Vgl. die oben Anmerkung 6 zitierten Arbeiten von Lambrechts und Thevenot.

³¹ Ich möchte an dieser Stelle meinem Freund Herrn Dr. H. G. Pflaum (Paris) für seine wertvolle Hilfe danken, sowie Herrn Dr. Ing. Martin Klewitz (Saarbrücken), der mir das Foto des Pachtener Denkmals zur Verfügung gestellt hat.